

Demosthenische Studien.

Demosthenis non tam vibrarent fulmina illa,
nisi numeris contorta ferrentur. Cic. Orat. 234.

Die von mir vor 2 Jahren erschienene neue Bearbeitung des 1. Bandes des Dindorfschen Demosthenes hat in der philologischen Welt, wie zu erwarten war, eine sehr verschiedene Aufnahme und Beurtheilung gefunden. Manches Wort der Anerkennung kam mir selbst zu rückhaltslos vor, indem ich mir stets bewusst gewesen bin, dass meine Fähigkeiten und Mittel, einschliesslich der neuaufgebotenen, im Verhältniss zu der Grösse der Aufgabe recht unzulänglich seien. Demosthenes ist nicht einer von uns, und es wird uns bei ihm ausserordentlich schwer, auch nur einigermaßen ahnend zu folgen und in dem Sinne zu verstehen, dass man auch das Warum jedes Einzelnen begreift. Wer aber nicht in dieser Weise Föhlung mit einem Schriftsteller gewonnen hat, kann auch nicht der Kritiker der Textüberlieferung desselben sein. Andre Beurtheiler meiner Ausgabe mischen Lob und Tadel, andre, wie neuerdings I. H. Lipsius, stellen sich wesentlich ablehnend. Wenn ich nun eben durch Lipsius' Bemerkungen mich veranlasst sehe, in eingehenderer Weise, als das in einer praefatio geschehen kann, dies und das auseinanderzusetzen: so soll das doch kein Streit werden, auch keine Wiederholung gesagter Dinge, sondern am liebsten Selbstkritik, oder doch solche Erörterung, welche die Sache weiter bringt. Lipsius will nicht, dass das Kürzengesetz Einfluss auf die Kritik gewinne: also belässt er Cor. 151 μικροῦ κατηκόντισαν ἅπαντας, 168 ἵστε μὲν ἅπαντες, 198 γέγονεν οἶον u. s. w., wo doch überall die Aenderung entweder ganz naheliegend und so gut wie keine (πάντες, γέγον'), oder von der Ueberlieferung dargeboten war. In S nämlich ist an der ersten Stelle ἅπαντες zuerst ausgelassen, dann allerdings vom Schreiber nachgetragen (nach Voemel; nach Dindorf dagegen von anderer Hand); ἅπαντας κατηκόντισαν hat ein guter Theil der Ueberlieferung. Also der Archetypus hatte κατηκόντισαν mit übergeschriebenem ἅπαν-

τας. Weil nun führt gegen die Lesart ἅπ. κατηκ. an, dass dies einen falschen Sinn gebe; aber dieser falsche Sinn, dass Hieromnemonen getödtet seien, und zwar beinahe alle, wird auch durch die andre Stellung nicht ganz abgewehrt. Und was soll ἅπαντας? Die Gefahr, von der auch Aeschines spricht, war freilich für alle vorhanden, aber da ihr alle entgingen, so war es nicht nöthig jenes hervorzuheben, da doch der Redner weit entfernt ist, das Verbrechen der Lokrer steigern zu wollen. Nicht einmal Aeschines setzt dem ἐκινδυνεύσαμεν ἂν ἀπολέσθαι ein ἅπαντες zu (III 123). Wenn nun Worte für den Sinn überflüssig sind, so könnten sie dennoch aus Gründen der Form gesetzt sein, analog dem versus explendi gratia beim Dichter. Hier indess wird die Gleichmässigkeit der Struktur — und hiermit komme ich auf etwas, was Lipsius ganz bei Seite schiebt — es wird, wie ich mich ausdrücke, der Rhythmus der Stelle gerade durch ἅπαντας zerstört. Προσπεσόντες οἱ Λοκροὶ / μικροῦ κατηκόντισαν entspricht sehr genau dem folgenden Gliede τινὰς δὲ καὶ συνήρπασαν / τῶν ἱερομνημόνων. Dieser doch wirklich nicht abzuleugnende Rhythmus ist für mich beweisend nach beiden Seiten hin: dafür dass ἅπαντας unecht, und dass τῶν ἱερομνημόνων, welches van Herwerden tilgen wollte, echt ist.

Ich bespreche gleich noch eine andere Stelle desselben Abschnittes, und zwar um der Selbstkritik willen. § 145 haben die Handschriften: ἀλλὰ καίπερ ἀθλίως καὶ κακῶς τῶν στρατηγῶν τῶν ὑμετέρων πολεμούντων αὐτῷ, ὅμως ὑπ' αὐτοῦ τοῦ πολέμου καὶ τῶν ληστῶν μυρὶ' ἔπασχε(ν) κακά. Ich habe hier nichts geändert, hätte aber ändern sollen. Die Verbindung: 'durch den Krieg an und für sich und durch die Piraten' ist ein bischen absonderlich, indess man stösst nicht gerade an, auch nachträglich noch nicht so sehr, wenn in demselben § es heisst, dass im Kriege Philipp der Ueberlegene gegen die athlenischen Feldherrn gewesen, aber αὐτῇ τῇ φύσει τοῦ τόπου geschädigt worden sei. Es ist ja freilich offenbar, dass diese Antithese von (συνέβαινε δ' αὐτῷ) τῷ πολέμῳ κρατοῦντι τοὺς .. στρατηγοὺς und αὐτῇ τ. φ. τ. τόπου κατοπαθεῖν mit jener vorangehenden von αὐτῷ τῷ πολέμῳ κακὰ ἔπασχεν und ἀθλίως τῶν στρατηγῶν πολεμούντων wenig zusammenstimmt. Nun wird die erste Stelle von dem Rhetor Rufus (bei Walz III 454) citirt, im übrigen ziemlich so wie sie bei uns lautet, aber mit Auslassung von αὐτοῦ. Ich missachtete diese Variante, da τοῦ πολέμου καὶ τῶν ληστῶν unmöglich ist und das αὐτοῦ sehr leicht ausfiel, hätte aber bedenken

sollen, dass im Parisinus des Rufus, wie ich bezeugen kann und konnte, auch καὶ fehlt. Und nun tritt auf einmal die scharfe Antithese heraus zwischen dem Kriege der Feldherrn und dem Kriege der Piraten, noch verschärft durch den Anklang στρατηγῶν — ληστῶν, und angesichts dieser Lesart kann man, glaube ich, nicht einen Augenblick zweifeln, dass die unsrige (auf eine sehr leicht verständliche Weise) aus dieser verderbt ist. Es tritt nun auch hier wieder der Rhythmus stark hervor: τῶν ὑμετέρων πολεμούντων αὐτῷ = ὅμως ὑπὸ τοῦ πολέμου τῶν ληστῶν, dazu mit reichlichstem Anklange. Soll ich nun das für Zufall halten? und auch das noch, dass der Rest des 2. Gliedes μυρί' ἔπασχεν κακά, sobald man das ν ansetzt, genau den folgenden Worten οὔτε γὰρ ἐξήγετο entspricht? und dass in ἀλλὰ καίπερ ἀθλίως καὶ κακῶς τῶν στρατηγῶν die Elemente — — — und — — — in umgekehrter Folge sich entsprechen, und somit schliesslich das Ganze rhythmisch componirt ist? Ich meinerseits glaube hier einmal völlig klar zu sehen, und auch das klar zu erkennen, dass καὶ κακῶς nicht, wie van Herwerden meinte, ein Glossem zu ἀθλίως ist.

Man wird nun, und ich glaube auch Lipsius selbst, bereitwilligst einräumen, dass wenn es sich mit den Rhythmen bei Demosthenes so verhält, wir an ihnen ein ganz unschätzbares Hülfsmittel zur Unterscheidung wahrer und falscher Lesarten besitzen. Denn wir unterscheiden doch die wahre Wortstellung, wenn es sich z. B. um diese handelt, nicht daran, dass der Codex S diese Stellung hat und die geringeren Handschriften jene andre, sondern wenn wir in solchem Falle die Stellung in S bevorzugen und aufnehmen, so thun wir das in der Meinung, so die grössere Wahrscheinlichkeit zu haben, dass wir nicht irren, weil S seltener irrt und irre führt als A und F u. s. w. Wird nun dies Princip folgerichtig gehandhabt, so kommt schliesslich heraus, dass wir in 70 Fällen — um eine Zahl herauszugreifen — richtig geurtheilt haben und nur in 30 falsch, während wir, wenn wir den anderen Handschriften gefolgt wären, in 70 Fällen falsch geurtheilt hätten und nur in 30 richtig. Und gewiss ist es so besser; aber es fragt sich doch, ob es nöthig war, in allen jenen 30 mit S falsch zu entscheiden. Die Wortstellung nun ist etwas durchaus formelles, nach Gründen der Form zu beurtheilendes; dass dabei der rednerische Rhythmus ganz wesentlich mitbestimmt wird, wieder jeder sofort zugeben. Wenn ich nun aber komme und sage: der Rhythmus bei Demosthenes ist nichts nebelhaftes

und bloss durch das Gefühl zu erfassendes, sondern ein so beschaffenes greifbares Ding, wie er auch bei den Asianern und wieder bei Cicero ein greifbares Ding ist: so zeigt sich, dass jenes Zugeständniss wenig ernst gemeint war; denn man will weder von diesem Rhythmus noch von einem andern greifbaren etwas wissen. 'Wie sollte Demosthenes, der praktische Staatsmann, seine Gedanken in solche enge Formen zwingen? hatte er nichts besseres zu thun, als wie ein richtiger Sophist Silben gegen Silben abzumessen?' Und so weiter; ich brauche das nicht auszuführen, sondern kann den Dionysios für diese Gegner und dann für mich selber reden lassen. Dionysios nämlich, nachdem er seine Theorie über die demosthenischen Rhythmen an Beispielen erläutert hat (de comp. p. 189 ff.), fährt (p. 206 ff., vgl. de Demosth. c. 51) also fort: Ὑποφωμί τινα πρὸς ταῦτα καταδρομὴν ἀνθρώπων τῆς μὲν ἐγκυκλίου παιδείας ἀπείρων — ich wende selbstverständlich diese Charakteristik nicht an. Ἐροῦσι δὲ ταῦτα· ὁ Δημοσθένης οὖν οὕτως ἄθλιος ἦν, ὥσθ' ὅτε γράφοι τοὺς λόγους, μέτρα καὶ ῥυθμοὺς, ὥσπερ οἱ πλάσται, παρατιθέμενος, ἐναρμόττειν ἐπειράτο τούτοις τοῖς τύποις τὰ κῶλα, στρέφων ἄνω καὶ κάτω τὰ ὀνόματα, καὶ παραφυλάττων τὰ μήκη καὶ τοὺς χρόνους —; ἡλίθιος μέντ' ἦν εἰς τοσαύτην σκευωρίαν καὶ φλυαρίαν ὁ τηλικούτος ἀνὴρ ἑαυτὸν διδούς. Was er nun hiergegen ausführt, will ich nicht ausschreiben; denn der Dionysios ist ja ziemlich zugänglich, wenn auch nicht so zugänglich wie er sollte, und gerade diese Darlegungen bei ihm sind sehr schwungvoll und sehr lesenswerth. Er weist hin auf die bekannte und berühmte Sorgfalt des Isokrates und Platon, auf die Genauigkeit von Malern und Bildnern im Ausführen des Kleinsten, sodann hebt er sehr richtig hervor, dass diese feine Ausarbeitung der Rede vielleicht im Anfang mühevoll, nachher indes, nach erlangter Fertigkeit, für den Künstler leicht und bequem werde. Alles dies dient dazu, eine von Dionysios nach seiner Meinung festgestellte Thatsache dem Verständniss näher zu bringen; aber freilich, die Feststellung der Thatsache muss vorangehen, auch solchen gegenüber, denen es an der nöthigen Unbefangenheit und an der Fähigkeit zu verstehen nicht fehlt. Das ist nun für mich hier viel schwerer als bei dem Kürzen-gesetz; denn bei diesem genügte die statistische Methode, angewandt auf eine ganz an der Oberfläche liegende Erscheinung, und auf beliebige Reden oder Stücke von solchen; von Rhythmen dagegen liegt wenig auf der Oberfläche, und sie sind auch, wie

ich stets erklärt habe, keineswegs überall zu finden, wiewohl sie äusserst häufig vorkommen. Es liegt auch in der Sache, dass es so ist. Hervortretende Rhythmen, die sich dem Hörer aufdrängen und seine Aufmerksamkeit auf sich ablenken, sind bei dem praktischen Redner einfach kunstwidrig, ebenso wie hervortretende Assonanzen, weshalb eben Demosthenes das isokratische *Paromoion* meidet; also musste das genaue Entsprechen beschränkt und gemildert werden, bis auf ein Mass, dass das aus den Rhythmen und den so oft mit ihnen verbundenen Assonanzen hervorgehende harmonische Zusammenstimmen der Rede ganz ohne Bewusstsein des Hörers auf denselben wirkte. Demgemäss wäre es ein verkehrtes Verlangen, dass ich an jeder beliebigen demosthenischen Stelle die Rhythmen nachwiese; vielmehr kann nur das gefordert werden, dass ich möglichst viele und deutliche Beispiele gebe, und natürlich nicht solche, bei denen ich eret die Lesart auswähle und zurechtmache. Ich will also zunächst kleinere Stücke verschiedener Reden zusammenstellen. Ἔστι δὲ τοῦθ' / οὕτως μὲν ἀκοῦσαι λόγον τιν' ἔχον· εἰ δέ τις αὖτ' / ἀκριβῶς ἐξετάσειε ψεύδος ἂν φανείη (Lept. 18). Der 2. Theil beider Kola hat etwas verschiedenen Bau: () --- () --- () --- () --- () ---; aber jedes Kolon stimmt in sich genau zusammen: dort zweimal --- () --- () ---, hier () --- () ---, mit Assonanz von ἐξετάσειε und φανείη. Die Variante ψ. ἂν ὃν φανείη würde vielleicht noch etwas mehr Entsprechen geben. — Ἐν δ' ἡ δύο δείξας ἔτι / ψηφίσματ' ἀπαλλάττομαι / τοῦ περὶ τούτων λέγειν (das. 58). Dreimal () --- () ---. Wenn aber die Dreitheilung auffällt, wo der Gedanke doch nur zweitheilig ist, so mache ich darauf aufmerksam, wie bei dieser Dreitheilung genau das Entsprechende und Zusammengehörende entsprechend steht: ἐν ἡ δύο . . ψηφίσματα; δείξας ἔτι . . ἀπαλλάττομαι . . λέγειν. Die gewöhnliche Rede wäre hier: ἐν δ' ἡ δύο ψηφίσματα ἔτι δείξας; die rhythmische ist so wie Demosthenes schrieb. Πρῶτον μὲν τοίνυν Κόνωνα / σκοπεῖτ' εἰ ἄρ' ἄξιον | καταμεμψαμένους ἢ τὸν ἄνδρ(α) ἢ τὰ πεπραγμένα (das. 68) --- --- --- --- / () --- --- ---; εἰ wird verkürzt, und das ist für diese kleinen Worte, bei denen der Hiat gestattet ist, die Regel. Κόνωνα und τὸν ἄνδρα stehen entsprechend. Ἀλλὰ νῆ Δία τὸν παῖδα τὸν Χαβρίου / περιῶδωμεν ἀφαιρεθέντα τὴν ἀτέλειαν (das. 78). --- --- --- bis, --- --- --- bis; vgl. das Beispiel aus § 18. Die Endungen von παῖδα und von ἀφαιρεθέντα, sodann τὸν und τὴν stehen entsprechend. Κα γάρ τοι τότε μὲν / τέως τὸν τρόπον τοῦτον ἐνομοθέτουν | τοῖς

μὲν ὑπάρχουσιν / νόμοις ἐχρῶντο καινούς δ' οὐκ ἐτίθεσαν
(das. 91). $\text{---}\text{---}\text{---} / \text{---}(\text{---})\text{---}\text{---}\text{---}\text{---}$. Die Tribrachen
entsprechen sich; aber auch im Sinne der Schlussworte ist Ent-
sprechen, und ein gewisses auch zwischen τότε und ὑπάρχουσιν.
Ich darf hier ja wohl einmal eine Lesart vertheidigen, nicht das
von allen Handschriften gebotene τέως, aber den überlieferten
Schluss, an den Weil noch εἰκῇ anhängen wollte; aber ebenso
steht in der Timokratea § 140 von den Lokrern: καὶ γάρ τοι
καινούς μὲν οὐ τολμῶσι τίθεσθαι, τοῖς δὲ πάλαι κειμένοις
ἀκριβῶς χρῶνται. Was von den Lokrern buchstäblich galt,
wendet Demosthenes etwas hyperbolisch auch auf die alten
Athenen an. — Ἡ πεισθεὶς ὑπὸ σοῦ διεγράψατο | ἢ καὶ ὅλως
ὑπὸ σοῦ παρεσκευάσθη | ἀλλὰ ταῦτα μὲν οὐδὲ λέγειν καλόν
(das. 145). Das zweite Kolon ist um eine Silbe länger; das
dritte wiederholt genau das erste (nur im Anlaut --- statt ---).
Πολλὰ γὰρ ὑμεῖς ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι / πολλαῖς οὐκ ἐδιδά-
χθηθ' ὥς οὐκ ἔστι δίκαια | ἀλλ' ἀφηρέθηθ' ὑπὸ τῆς τῶν λεγόν-
των / κραυγῆς καὶ βίας καὶ ἀναισχυντίας (das. 166). Das 1.
Glied $\text{---}\text{---}\text{---}$ bis, $\text{---}\text{---}\text{---}$ bis, vgl. oben 18 und 78. Ὡς
nämlich wird, ungleich den andern einsilbigen Wörtern, im Hiat
sehr oft nicht verkürzt, wie auch bei Dichtern dies nicht ge-
schieht, sondern als Länge durch leichte Pause abgetrennt. Οὐκ
vor ἔστι δίκαια habe ich mit Weil eingesetzt; der Rhythmus be-
stände auch ohne dasselbe. Das 2. Kolon $\text{---}\text{---}\text{---} / \text{---}\text{---}\text{---}(\text{---})$
bis; καὶ verkürzt. Es folgt: δ μὴ πάθητε νῦν' οὐ γὰρ ἄξιον,
d. i. der 1. Theil des vorhergehenden Kolons verdoppelt. — Ἐν
γὰρ οὐδέν ἐστιν ἐφ' ᾧ τῶν πεπραγμένων / οὐ δίκαιος ὢν
ἀπολωλέναι φανήσεται (Meid. 18). $\text{---}\text{---}\text{---}\text{---}(\text{---})\text{---}\text{---}\text{---}$.
'Αλλ' ἀδίδακτος ἂν εἰσῆλθ' ὁ χορὸς / καὶ πράγματ' αἰσχιστ'
ἂν ἐπάθομεν. | καὶ οὐδ' ἐνταῦθ' ἔστι τῆς ὕβρεως / ἀλλὰ
τοσοῦτον αὐτῷ περιῆν (das. 17). Alle Stücke gehen auf
 $\text{---}\text{---}\text{---}$ oder $\text{---}\text{---}\text{---}$ aus; sehr häufig nämlich entspricht der Tri-
brachys, wenn er einmal vorkommt, dem Daktylus, bezw. der
vierte Päon dem Choriamb. Vorher geht bei dem 1. und 4.
Stücke, die mit ἀλλὰ anfangen, $\text{---}\text{---}\text{---}(\text{---})\text{---}$, bei den mittleren
mit καὶ anfangenden: $\text{---}\text{---}\text{---}$. Κοὺ μόνον περὶ τούτων /
οὕτω ταῦτ' ἔχει | ἀλλὰ καὶ περὶ πάντων / οἷς ἂν ἡ πόλις
(τιν' ἄδειαν ἢ στεφανηφορίαν ἢ τινα τιμὴν δῶ) (das. 33).
Πόλις steht deswegen angemessen am Ende des Taktes, weil
es vom Nächstfolgenden im Sinne getrennt, dagegen mit dem
wiederum schliessenden δῶ durch den Sinn verbunden ist. Τιν'

ἄδειαν ἢ ist ähnlich mit στεφανηφορίαν und τινα τιμὴν δῶ, aber auch das ganze Stück findet sein Entsprechen im Folgenden: οὕτω τοίνυν καὶ ἔμ' εἰ μὲν ἐν ἄλλαις τισιν ἡμέραις (ἡδίκησε κτέ.): $\infty - \sigma - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup$. 'Εγὼ δ' ὑπ' ἐχθροῦ νήφοντος ἔωθεν / ὕβρει καὶ οὐκ οἶνῳ τοῦτο ποιοῦντος / ἐναντίον πολλῶν καὶ ξένων / καὶ πολιτῶν ὕβριζόμην (das. 74). $\cup - \cup - \cup - \cup - \cup$ bis, dann das ähnliche $(\cup) - \cup - \cup - \cup - \cup$ bis. Weil will hier mit van Herwerden ὕβριζόμην streichen, weil ὕβρει vorhergeht; aber es ist auch um des Gegensatzes willen zu ἐπλήγη nōthig; vgl. § 38. — Καὶ τίς ἂν ταῦτ' ἐλεήσειε δικαίως | ὁρῶν τὰ τοῦδ' οὐκ ἐλεηθένθ' ὑπὸ τούτου (das. 99). 'Υπὸ τούτου fehlt in dem Citate eines Rhetors (W. VII 336. 339), wird indess auch durch den Sinn gefordert. — Καὶ τὰδικήμαθ' ἔωλα τὰ τούτων ὡς ὑμᾶς καὶ ψυχρὰ ἀφικνεῖται (das. 112). Ein Beispiel rednerisch verschränkter Wortstellung, statt καὶ τὰδ. τὰ τούτων ἔωλα καὶ ψυχρὰ ὡς ὑμᾶς ἀφικνεῖται. Der Rhythmus ist, je nachdem man es auffasst, zwei- oder viertheilig: $(-) - \sigma - \infty - \cup - \cup - \cup$ bis, oder aber καὶ τὰδικήμαθ' / ἔωλα τὰ τούτων / ὡς ὑμᾶς / καὶ ψ. ἃ., wobei τὰδ. und τὰ τούτων, ὡς ὑμᾶς und ἀφικνεῖται, ἔωλα und καὶ ψυχρὰ entsprechend stehen. — Πρῶτον μὲν τοίνυν ἵνα πρώτης / τῆς τελευταίας γεγυίας / μνησθῶ καταγνώσεως | περὶ τὰ μυστήρι' ἀδικεῖν / Εὐάνδρου κατεχειροτόνησ(εν) / ὁ δῆμος τοῦ Θεσπιῶς (das. 175). Im ersten Gliede $\cup - \cup - \cup - \cup - \cup$ bis, dann $- \cup - \cup - \cup - \cup$; im 2. $\infty - \sigma - \infty - \cup - \cup - \cup - (\cup?)$, dann $\cup - \cup - \cup - \cup - \cup$ oder $\cup - \cup - \cup - \cup - \cup$, wenn man das handschriftliche, an καταγνώσεως noch mehr anklingende Θεσπιέως beibehält. Die Tribrachen im zweiten Gliede werden durch die hier gebrauchte feste Formel entschuldigt. — "Οπερ Εὐκτῆμων ὦ ἄνδρες δικασταὶ / παθὼν ὑπ' Ἀνδροτίωνος κακῶς | ἅμα τῇ τε πόλει βοηθεῖν οἶεται δεῖν / καὶ δίκην ὑπὲρ αὐτοῦ λαβεῖν (Androt. Afg.). Die Glieder entsprechen einander: $\cup - \cup - \infty - \cup - (-) - \cup - \cup - \cup$ / $(\cup) - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup$; die beiden Hälften sind wenigstens ähnlich. Es folgt: τοῦτο κἀγὼ πειράσσομαι ποιεῖν ἂν ἄρ' οἶός τ' ᾧ. Dreimal $\cup - \cup - \cup - \cup$. Dann: συμβέβηκεν δὲ | πολλὰ καὶ δεῖν ἂν / καὶ παρὰ πάντας τοὺς νόμους / Εὐκτῆμονος ὕβρισμένου | ἐλάττω ταῦτ' εἶναι / τῶν ἐμοὶ γεγενημένων / δι' Ἀνδροτίωνος πραγμάτων. Im Anfang derselbe Rhythmus $(\cup - \cup - \sigma)$ noch zweimal, in dem kleinen selbständigen Stücke und zu Anfang des zweiten Kolons; dem entspricht zu Anfang des dritten $\cup - \cup - \cup - \cup - \cup$, ungenau, aber mit starker Asso- nanz. In dem Reste herrscht der Takt $(\sigma) - \cup - \cup - (-) - \cup - \cup$, wofür einmal die verwandte Form $\cup - \cup - \cup - \cup - \cup$. Völlige Uebereinstim-

mung wäre hier leicht zu erreichen, wenn man umstellte τῶν γε-
γεννημένων ἐμοί; indess würde so andererseits das Zusammenstimmen
von ὕβρισμένου . . γεννημένων . . πραγμάτων, was jetzt alles
am Ende von Takten steht, zerstört werden.

Ich breche hier vorläufig mit den Beispielen ab; denn wen-
namentlich dies letzte, mit seiner Länge und in seiner hervor-
ragenden Stellung, nicht überzeugt, dass an der Sache etwas ist,
für den schreibe ich überhaupt vergeblich. Da nun aber Diony-
sios, von dem ich ausging, seine Theorie an den Prooemien der
Aristokratea und der Kranzrede darzulegen sucht, so liegt die
Frage nahe, wie ich denn hierzu mich stelle, und ob und wie ich
die meinige auf diese Stücke anwenden kann. Nehmen wir also das
Prooemium ersterer Rede zuerst. Dionysios findet zu Beginn der
Rede einen anapästischen Tetrameter weniger einen Fuss: Μηδεὶς
ὕμῶν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι νομίση με, und eben dies Anklingen
an ein poetisches Metrum macht für ihn hier und sonst den pro-
saischen Rhythmus. Es folgt, sagt er, als zweites Kolon: μήτ'
ἰδίας ἔχθρας μηδεμιᾶς ἔνεκα, ein elegischer Pentameter. Dann
komme ein Kolon ohne Rhythmus dazwischen: ἦκειν Ἀριστο-
κράτους κατηγορήσοντα τούτου. Das nächste aber (4): μήτε μι-
κρόν ὀρώντά τι καὶ φαῦλον ἁμάρτημα ἐτοίμως οὕτως ἐπὶ τού-
τω, bestehe aus zwei Metra, einem von Sappho in den Epithala-
mien gebrauchten, und der 2. Hälfte des anapästischen Tetrame-
ters. Hieran schliesse sich (5) προάγειν ἑμαυτὸν εἰς ἀπέχθειαν,
ein iambischer Trimeter weniger einen Fuss, und noch ein über-
voller Trimeter (6): ἀλλ' εἶπερ ἄρ' (so!) ὀρθῶς ἐγὼ λογίζο-
μαι (καὶ σκοπῶ). Nun acht Anapästen (oder solche vertretende
Füsse) in einer Folge (7): περὶ τοῦ τὴν Χερρόνησον ἔχειν
ὕμᾶς καὶ μὴ παρακρουσθέντας. Endlich der Rest dieses Kolons
sei wieder ein verstümmelter iambischer Trimeter: ἀποστερηθῆναι
πάλιν αὐτῆς <—υ—>.

Das Auffälligste nun ist hier (bei 4 und 5) die ganz will-
kürliche Zerlegung in Kola, wie sie Dionysius offenbar ad hoc
vornimmt. Aber auch seine verstümmelten oder übervollen Tri-
meter und die Heranziehung eines seltenen sapphischen Masses
sind nicht geeignet, diese Rhythmtheorie zu stützen, während
es sich mit den Anapästen und dem Pentameter allerdings anders
verhält, und hier Dionysios auch nach meiner Meinung etwas
Richtiges erfasst hat. Nur ist es auch hier nicht die Ähnlich-
keit mit poetischen Metra, was den Rhythmus macht, sondern
das Entsprechen, ohne welches auch diese Metra keine wären.

Gehen wir nun das Stück auf meine Weise durch, wobei wir leider alsbald auch mit den Lesarten zu thun bekommen. Μηδεὶς ὧν ἄνδρες Ἀθηναῖοι νομίση με | μήτ' ἰδίας ἔχθρας μηδεμῖς ἔνεχ' ἦκειν Ἀριστοκράτους κατηγορήσοντα τούτου. So bot dem Rhetor seine Handschrift; denn er sagt selbst, dass er die Synalöphe bei ἔνεχ' auflöse. Die unsrigen haben dagegen nicht με hinter νομίση, sondern ἐμὲ hinter ἔχθρας, nur dass der Augustanus und seine Sippe das Pronomen ganz weglässt. Bei Hermogenes p. 68 W. ist der Text unserer Handschriften, nur ἔνεκα ἄλλης statt ἔνεκα; ob der Rhetor wirklich so las, ist natürlich eine andre Frage. Ich meine nun, dass Dionysios' Text, für den auch A gewissermassen spricht, die grössere Autorität haben muss. Sind nun hier Rhythmen? Ich meine ja; denn μηδεὶς ὧν ἄνδρες ~ Ἀθην. νομίση με, und μήτ' ἰδίας ἔχθρας ~ μηδεμῖς ἔνεκα (oder εἶνεχ'), und die ganzen Stücke wieder ähnlich. Der Rest des zweiten Kolons: ἦκειν .. τούτου, hat hierzu kein Entsprechen. Das 3.: μήτε μικρὸν ὀρῶντά τι καὶ φαῦλον ἀμάρτημ(α) ἑτοίμως οὕτως ἐπὶ τούτῳ προάγειν ἑμαυτὸν εἰς ἀπέχθειαν, hat weder in unsern Handschriften noch in denen des Dionysios Varianten; ob aber dieser selbst so las? Er sagt, das Stück bis τούτῳ sei ganz gleich (οὐδὲν διοίσει) der Verbindung aus dem Verse der Sappho οὐ γὰρ ἑτέρα ἦν (Paris. Colb. Ald. νῦν statt ἦν) παῖς ὧ γαμβρὲ τοιαῦτα, und dem Halbverse des Aristophanes καὶ σωφροσύνη νενόμιστο, d. i. überhaupt einem Paroemiakos, indem Dionysios auf den legitimen Wechsel von Spondeen und Anapästsen auch sonst bei diesen Vergleichen nicht achtet. Den sapphischen Vers schreibt Bergk (S. fr. 106) nach Blomfield: οὐ γὰρ ἦν ἄτερα πάϊς ὧ γάμβρε τοιαῦτα, was auch ich im wesentlichen für richtig halte, nur τοιαῦτα (Ahrens) und vielleicht νῦν statt ἦν. Dies nun stimmt wirklich genau mit μήτε μικρὸν ὀρῶντά τι καὶ φαῦλον ἀμάρτη —; aber der Rest: μ(α) ἑτοίμως οὕτως ἐπὶ τούτῳ, hat für einen Paroemiakos 1—2 Moren zu viel. Demnach wird Dionysios hier anders gelesen haben; wie wenig nämlich hierfür auf seine Handschriften Verlass ist, wird sich bei einem der folgenden Kola schlagend zeigen. Ich finde nun keine passendere Aenderung als die von ἑτοίμως in ἱταμῶς; vgl. Chers. 68 τῶν ἱταμῶς πολιτευομένων ('keck', mit Beziehung namentlich auf das Erheben von Anklagen), FL. 233 ἱταμώτερον, Aristog. I 24 ἱταμόν. Nehmen wir also dies als die Lesart des Dionysios, und damit zugleich als die echte Lesart, so springt der Rhythmus sowohl die-

ses als des vorigen Kolons alsbald hervor. Μήτε μικρόν ὀρῶν-
 τά ~ τι καὶ φαῦλον ἀμάρτημ' ~ ἰταμῶς οὕτως ἐπὶ τοῦτω,
 vgl. μήτ' ἰδίας ἐχθρας | μηδεμιάς εἶνεχ' | ἥκειν Ἀριστοκράτους;
 gerade die dritten Stücke entsprechen sich. Und ebenso der Rest,
 im Gedanken wie in der Form: κατηγορήσοντα τουτοῦ ~ προ-
 ἄγειν ἑμαυτὸν εἰς ἀπέχθειαν, (,)---(,)--- --- Das nächste,
 4. Kolon macht keine Schwierigkeit: ἀλλ' εἴπερ ἄρ' (ἄρ') ὀρθῶς
 ἐγὼ ~ λογίζομαι καὶ σκοπῶ. Desto mehr das 5., welches be-
 uns ohne nennenswerthe Variante so lautet: ὑπὲρ τοῦ Χερρόνη-
 σον ἔχειν ὑμᾶς ἀσφαλῶς καὶ μὴ παρακρουσθέντας ἀποστερη-
 θῆναι πάλιν αὐτῆς. Bei Dion. steht περὶ τοῦ τὴν X., doch fehlt
 τὴν im Parisinus; dann ἀσφαλῶς ὑμᾶς; bei Hermogenes p. 79
 W. ὑπὲρ τοῦ Χερρόνησον (Χερώννησον) ἔχειν ὑμᾶς (ὑμᾶς ἔχειν
 od. ἡμᾶς ἔχ. Monac. Vind. Paris. 2) ἀσφαλῶς; bei Rufus das.
 p. 450 περὶ τοῦ Χερρόνησον ἔχειν ἡμᾶς ἀσφαλῶς. Das Stück
 bis παρακρουσθέντας soll nun aber nach Dion. ein anapästischer
 Oktonar sein. Er wird also, könnte man meinen, περὶ gelesen
 haben, ferner τὴν und Χερρόνησον, mag diese Schreibung noch
 so falsch sein. Da indess τὴν im Paris. des Dionysios fehlt, so
 ist es mir fast wahrscheinlicher, dass auch er ὑπὲρ τοῦ X. las
 und den Iambus als Vertreter des Anapästs passiren liess. Desto
 sicherer ist, dass er ἀσφαλῶς nicht hatte, wie auch Weil aner-
 kennt; in seine Handschriften ist es aus den vulgären Demosthenes-
 texten gekommen, und zwar an eine etwas andere Stelle. Dass
 nun dies Wort Glossem ist, kann meines Erachtens keinem Zwei-
 fel unterliegen, selbst wenn es, was ich nicht weiss, Hermogenes
 und Rufus schon gehabt hätten. Der Gegensatz ist nicht κινδυ-
 νεῖν περὶ αὐτῆς, sondern ἀποστερηθῆναι πάλιν αὐτῆς; hingegen
 § 8: τὸ X. ὑμᾶς ἀσφαλῶς ἔχειν πεποιηκός, handelt es sich in der
 That um den ungestörten Besitz, nicht wie hier um den Be-
 sitz überhaupt. Das Wort wird eben aus § 8 interpolirt sein.
 Der Rhythmus nun ist einfach: ὑπὲρ τοῦ Χερρόνησον ἔχειν ~
 ὑμᾶς καὶ μὴ παρακρουσθέντας ~ ἀποστερηθῆναι πάλιν αὐτῆς.
 Ἐχειν steht, als Träger des Gegensatzes, mit Grund am Ende
 des ersten Taktes. Endlich das von D. nicht mehr analy-
 sirte, indess mit angeführte Kolon: περὶ τούτου μοί ἐστιν ἅπα-
 σα ἡ σπουδή (Hs. des Dem. und Rufus), wofür bei D. steht:
 περὶ τούτου νῦν (Paris.: v. τοίνυν) ἐστὶ μοι ἅπασα ἡ (Paris.:
 v. om. ἡ) σπουδή. Das μοι nun ist wieder Interpolation, was
 sich nicht nur am Hiatus, sondern vor allem am Sinne erweist.
 Es ist kein richtiger Gedanke: falls ich die Sache richtig ansehe.

so geht mein ganzes Interesse darauf —, sondern es muss heissen: so geht das ganze Interesse darauf. Ganz ähnlich Cherson. 2: ἡ μὲν οὖν σπουδὴ περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ πραγμάτων ἐστί, Gegensatz τῶν δὲ λόγων οἱ πλείστοι κτέ. Hätten wir nun hier die metrische Analyse, so würden wir darnach erst den Text weiter feststellen und dann die Rhythmen suchen; so aber muss ich umgekehrt verfahren, und schreibe entsprechend dem ἀποστερηθῆναι πάλιν αὐτῆς: περὶ τούτου νῦν ἅπασ' ἡ σπουδὴ, also unter Aufnahme des durchaus passenden, nach meiner Auffassung durch die Glosseme ἐστί und μοι verdrängten νῦν.

Vom Prooemium der Kranzrede bespricht Dionysios (p. 204 ff.) nur Weniges. Er findet alsbald nach der Anrede der Athener kretischen Rhythmus: τοῖς θεοῖς εὐχομαι πᾶσι καὶ πάσαις (= Κρησίοις ἐν ῥυθμοῖς παῖδα μέλψωμεν), dann im folgenden Kolon einen um 1 Silbe verkürzten geraden (Ggstz. hinkenden) iambischen Trimeter: ὄσῃν εὐνοίαν ἔχων ἐγὼ διατελῶ; dann wieder Kretiker: τῇ πόλει καὶ πᾶσιν ὑμῖν τοσαύτην ὑπάρξει μοι παρ' ὑμῶν εἰς τουτονὶ τὸν ἀγῶνα, was, abzüglich zweier entstellter (κατακεκλασμένους) Füße zu Anfang, ganz gleich sei mit Bacchylides' Versen: Οὐχ ἔδρας ἔργον οὐδ' ἀμβολᾶς, ἀλλὰ χρυσαιγίδος Ἰτωνίας χρὴ παρ' εὐδαίδαλον ναὸν ἐλθόντας ἀβρόν τι δεῖξαι. Der Rhetor wird hier, als am Schlusse seiner Ausführungen, schon etwas kurz und ungenau; denn es ist ja nicht einmal der Umfang irgend gleich. Aber auch beim zweiten Stücke stimmt die Sache nicht; denn aus ὄσῃν εὐνοίαν ἔχων ἐγὼ διατελῶ + einer Silbe wird auf keine Weise ein iambischer Trimeter. Ich denke mir, dass Dionysios schrieb: ἐπεὶ μίας γε συλλαβῆς προστεθείσης τέλειον ἔσται· ὄσῃν εὐνοίαν ἔχων ἔγωγε διατελῶ, indem er von sich die Silbe γε zusetzte. Jedenfalls ist es nicht gestattet, hier nach anderweitigen Lesarten des Dionysios zu suchen; denn seine in der gleichen Schrift vorhergehende metrische Analyse derselben Stelle (p. 119 ff.), mit Unterscheidung der einzelnen Versfüße, beweist, dass er alles genau so las wie wir, auch τῇ τε πόλει, was er für einen zusammengesetzten Fuss und zwar für einen Päon erklärt. Er misst nun daselbst auch τὸν vor ἀγῶνα lang, wohl als auslautende Silbe, und so erklärt sich die Auffassung an der späteren Stelle (die κατακεκλασμένοι πόδες sind τῇ τε πόλει καὶ und -την ὑπάρξει, -ξαι παρ' ὑμῶν εἰς stellte er wohl mit πᾶσι καὶ πάσαις zusammen). Seine Analyse nach Füßen ist materiell nichts werth und nichts beweisend; die nach Versmassen kann bei τοῖς θεοῖς εὐχομαι κτέ. zutreffend

erscheinen, im übrigen kaum. Was nun meine Auffassung be-
trifft, so sind die beiden ersten Kola entsprechend, sobald man
ὦ verkürzt oder mit ἀνδρες verbindet, und nachher πᾶσιν schreibt,
wodurch freilich der kretische Rhythmus, wie es scheint, zerstört
wird: πρῶτον μὲν ἀνδρες Ἀθηναῖοι ~ ὅσῃν εὐνοίαν ἔχων ἐγὼ,
dann τοῖς θεοῖς εὐχομαι (— bis) ~ διατελῶ τῇ τε πόλει
(— bis), πᾶσιν καὶ πάσαις ~ καὶ πᾶσιν ὑμῖν. Vom 3.
ist der Anfang wieder ähnlich: τοσαύτην ὑπάρξει μοι, auch im
Sinne dem ὅσῃν . . ἔχων ἐγὼ entsprechend. Παρ' ὑμῶν εἰς
τουτοῦν τὸν ἀγῶνα vergleicht sich dem Anfange des 4. Kolons:
ἔπειθ' ὅπερ ἐστὶν (so) μάλισθ' ὑπὲρ ὑμῶν, — — — — —;
παρ' ὑμῶν und ὑπὲρ ὑμῶν treten dabei einander gewissermassen
gegenüber. Nun aber ist dies ganze vierte Kolon: ἔπειθ' ὅπερ
ἐστὶν(ν) μάλισθ' ὑπὲρ ὑμῶν καὶ τῆς ὑμετέρας εὐσεβείας τε καὶ
δόξης, Anfang einer neuen Periode und als solcher wie im Sinne
deutlich auf das erste bezogen: πρῶτον μὲν . . . πάσαις. In der
That haben beide entsprechenden Rhythmus, sobald man in 1.
πᾶσι und in 4. ἐστὶ schreibt. Εὐχομαι πᾶσι καὶ πάσαις = εὐ-
σεβείας τε καὶ δόξης; ἔπειθ' ὅπερ ἐστὶ μάλισθ' ὑπὲρ ὑ- ~ πρῶ-
τον μὲν ὦ (Kürze) ἀνδρες Ἀθηναῖοι (mit entsprechender Stellung
von ὑμῶν) und Ἀθηναῖοι, was äusserst häufig vorkommt); end-
lich vergleicht sich auch τοῖς θεοῖς / εὐχομαι mit (ὑ)μῶν καὶ τῆς /
ὑμετέρας. Aber hebt nicht dies Entsprechen, mit πᾶσι und
ἐστὶ, jenes erstangeführte mit πᾶσιν und ἐστὶν auf? Ich
meine nicht. Denn das ist doch wohl eine falsche Vorstellung,
die Athener hätten beim Sprechen die Wahl zwischen ἐστὶν,
ἐστὶ und ἔστ' (ἔσθ') gehabt, so dass sie jedesmal eins hiervon
sprachen und die andern nicht, gleichwie freilich in der Schrift
jedesmal eins geschrieben ist und die andern nicht. Das ist die
Unvollkommenheit der Schrift: die Aussprache war insgemein
ein Mittleres, mit auslautendem halbem Nasal, so dass eine
solche auslautende Silbe bei nachfolgendem Consonanten Position
machen konnte und nicht musste, und bei nachfolgendem Vokal
die Synalöphe hindern konnte und nicht musste. Es vergleicht sich
Anusvara im Sanskrit und lateinisches bellum erat. Bei dieser
mittleren Aussprache: pasi, esti, elegē, begreift sich auch das be-
ständige Schwanken in der Schrift. Wenn wir nun so transscribi-
ren: pasi kai pasais, so kann dies sehr wohl einerseits mit kai pasi
hymin (pasi — (h)ymin) und andererseits mit -as te kai doxes
respondiren; denn das Mass ist weder — — — — — noch — — — — —, son-
dern (x = syll. anceps) x — — — — —. Unsere griechische Schreibung

aber ist unfähig, den Laut wiederzugeben, und man mag πᾶσι schreiben oder πᾶσιν, für das Erkennen des Rhythmus ist wenigstens in diesem Falle beides verwirrend.

Weiter als bis ἀγῶνα bezeugt Dionysios den Text nicht; es sind auch nachher manche kritische Schwierigkeiten; doch soll uns ja nun der Rhythmus, wo er da ist, in solchen Schwierigkeiten helfen. Τοῦτο παραστήσαι | τοὺς θεοὺς ὑμῖν (5) ist rhythmisch klar. Dann zwei neue Perioden: (6) Μὴ τὸν ἀντίδικον σύμβουλον ποιήσασθαι περὶ τοῦ πῶς ἀκούειν ὑμᾶς ἐμοῦ δεῖ | (7) σχέτιον γὰρ ἂν εἴη τοῦτό γε || (8) ἀλλὰ τοὺς νόμους καὶ τὸν ὄρκον | (9) ἐν ᾧ πρὸς ἅπασιν(ν) τοῖς ἄλλοις δικαίοις καὶ τοῦτο γέγραπται | (10) τὸ ὁμοίως ἀμφοῖν ἀκρο(σε)σθαι. Es ist hier deutliches Entsprechen zwischen πῶς ἀκούειν ὑμᾶς ἐμοῦ δεῖ und dem zu diesem Gliede im Gegensatz stehenden ἀλλὰ τοὺς νόμους καὶ τὸν ὄρκον (— — — — —); ferner zwischen σχέτιον γὰρ ἂν εἴη τοῦτό γε und ἐν ᾧ πρὸς ἅπασιν τοῖς ἄλλοις, sodann zwischen δικαίοις καὶ τοῦτο γέγραπται und τὸ ὁμοίως ἀμφοῖν ἀκροᾶσθαι. Ἀκροᾶσθαι ist hier Vulgata und wird von Kastor bezeugt (W. III 722); ἀκροάσασθαι hat S (nicht auch L); ἀκροάσεσθαι conjierte L. Spengel, was ich aufnahm. Weil bemerkt: les trois temps sont également de mise. Ich bedaure meine, gewissermassen mit auf S gegründete Entscheidung; denn das Futurum wäre dann richtig, wenn vorherginge γέγραπται καὶ ὁμῶμοται (Lept. 159 γέγρ. καὶ ὁμῶμ. . . δώσειν), hinter γέγραπται allein ist es dagegen nicht entsprechend. Ἀκροᾶσθαι könnte durch die Aoriste bei der Erklärung in § 2: ἀποδοῦναι . . ἔἶσαι gestützt scheinen, doch steht hier zunächst προκατεγνώκῃναι, und das Präsens hat an dem vorhergehenden πῶς ἀκούειν eine viel stärkere Stütze. Kastor, der aus Lachares ausschreibt, definirt das Kolon als akatalektischen Dimeter (wie freilich vorher auch das Kolon ἀλλὰ τοὺς νόμους καὶ τὸν ὄρκον, welches entschieden hyperkatalektisch ist). Ich bin nach Allem für ἀκροᾶσθαι, und dies scheint auch durch den Rhythmus empfohlen. Freilich wird in dem vorhin als entsprechend gesetzten Stücke das δικαίοις von Kastor ausgelassen, und derselbe gibt dies Kolon ἐν ᾧ . . γέγραπται als hyperkatalektischen Trimeter an, wonach es wirklich scheint, dass er δικαίοις nicht gelesen. Und § 16 der Rede ist zu πρὸς ἅπασιν . . τοῖς ἄλλοις in den Hss. ausser S wieder δικαίοις zugeschrieben, was man hier mit Recht als Interpolation verwirft. Was nun den Kastor betrifft, so kann man sehr leicht τρίμετρον in τετράμετρον ändern, wie überhaupt

bei ihm eine Masse zu corrigiren ist: erklärt er doch auch das 3. Kolon τοσαύτην . . ἀγῶνα für ein τρίμετρον ἀκατάληκτον. Die spätere Stelle der Rede aber wird doch wohl nach unserer interpolirt sein; an der unsrigen ist eine Interpolation δικαίως nicht recht verständlich. Eher könnte der Artikel vor ὁμοίως . . ἀκροᾶσθαι interpolirt sein; darauf führt eben der Rhythmus (δικαίως / — ὁμοίως / —), wenn ich ihn richtig fasse. Diese Interpolation ist sehr häufig: Olynth. III 12 τοῦτου μόνου . . [τοῦ] παθεῖν, π. εἰρ. 22 οὐ μᾶλλον ταῦτα . . ἢ [τὸ] λαβεῖν; Chers. 25; Cor. 288; 292: τοῦτό γε . . [τὸ] ταῦτα λυπεῖσθαι, FL 69 τοῦτο . . [τὸ] μὴ . . ἐξαπατηθῆναι, 282 ἐκείνο . . [τὸ] δικαίως πεπρεσβεύεσθαι, 299 u. s. w. Rehdantz bringt im Index (u. Artikel) sehr viele Belege für die Auslassung des Artikels nach einem ankündigenden Demonstrativum. Also nicht etwa das τοῦτο bedingt den Artikel; auch wird die Nothwendigkeit desselben hier nicht damit bewiesen, dass in der nachfolgenden Erklärung τοῦτο δ' ἐστὶν οὐ μόνον τὸ μὴ προκατεγνῶκεναι κτέ. steht; denn dieses neue τοῦτο ergäbe aufgelöst: τὸ δ' ὁμοίως ἀμφοῖν ἀκροᾶσθαι, und damit hängt der Artikel im Folgenden zusammen. Hingegen bei der ersten Einführung der Bestimmung des Eides, nach γέγραπται, könnte der Artikel nur emphatisch sein: 'das euch bekannte'; vgl. die citirte Stelle der Leptinea mit δώσειν. Also, wenn ein äusseres Zeugniß zur Seite stände, würde ich das τὸ streichen; so muss es wenigstens verdächtig bleiben. — In diesem und den beiden vorigen Gliedern nun (8. 9) scheint der Rhythmus klar; ich bemerke noch, dass ἐν ψ . . ἄλλοις auch zu den beiden folgenden Stücken in Beziehung steht: δικαίως . . γέγραπται, (τὸ) ὁμοίως . . ἀκροᾶσθαι. In σχέτλιον γὰρ ἂν εἴη τοῦτό γε (7) habe ich in der Ausgabe ἂν εἴη eingeklammert, weil Aristides p. 419 W. nur σχ. γὰρ τοῦτό γε hat, freilich nicht als eigentliches Citat, sondern als eine Redewendung im λόγος πολιτικός: meint er nun unsre Stelle oder § 114, wo ebenfalls steht: σχ. γὰρ ἂν εἴη τοῦτό γε, εἰ τῷ τῶν ἀρχὴν ἄρχοντι κτέ.; Ich nahm an, dass er die unsrige meine, glaube indess mit dem Einklammern zu rasch vorgegangen zu sein. Denn der Rhythmus ist für die Beibehaltung der Worte, auch insofern, als man mit der Messung σχέτλιον. — über die syllabae ancipites und ihre doppelte Verwendbarkeit vgl. das oben Gesagte — das Kolon auch zu dem Vorhergehenden in Beziehung setzen kann. Μὴ τὸν ἀντίδικον / σύμβουλον (ποι-) ~ (ποι)ήσασθαι περὶ τοῦ / πῶς ἀκούειν — ~ σχέτλιον γὰρ ἂν εἴη / τοῦτό γε. Die Trennung in 6, wie ich sie

vorgenommen, entspricht der Zusammengehörigkeit von σύμβουλον und περὶ τοῦ —.

Zur vollständigen Erledigung dieser Stelle gehört aber noch ein Anderes. Sie kehrt bekanntlich in § 8 wieder, und zwar nach der gewöhnlichen Ueberlieferung grossentheils wörtlich, was Kirchhoff nicht ohne Grund Anstoss gab, so dass er sich zu weitgehenden Folgerungen hinreissen liess. Die Wortkritik muss aber erst fertig sein, ehe die Kritik des Ganzen anfangen kann. Nun ist es etwas ganz gewöhnliches, dass ähnliche Stellen aus einander interpolirt und dadurch noch ähnlicher werden: in der Rede gegen Androtion stehen ganze Stücke, die aus der gegen Timokrates stammen und nur in dieser Sinn haben. Ich glaube also recht gethan zu haben, indem ich, unter Anleitung, wiewohl nicht durchgängiger Führung der Handschriften, in dem wörtlich wiederholten Stücke: ὅσῃν εὐνοίαν . . ἄγωνα, die Wörter ἐγὼ, τε, καὶ πᾶσιν ὑμῖν, παρ' ὑμῶν . . ἄγωνα beseitigte, aus den in der praefatio z. St. angeführten Gründen. Alle diese Interpolationen hängen in einander, und wenn man mit pr S pr L παρ' ὑμῶν streicht, so stürzt erstlich εἰς . . ἄγωνα nach, weil sonst Hiatus wäre¹, sodann das dem παρ' ὑμῶν entsprechende καὶ πᾶσιν ὑμῖν, welches auch von anderer Seite her locker wird, indem τε in pr SL fehlt; endlich wird man auch mit Y und anderen Handschriften das zu παρ' ὑμῶν im Gegensatz stehende ἐγὼ zu streichen haben. Im Folgenden, wo nur zum Theil noch diese Uebereinstimmung, musste τοὺς θεοὺς nach παραστήσαι fallen, mit pr SL, nun aber, was ich bedauere nicht genug gewürdigt zu haben, mit Bekker (Lipsius, Weil) auch παραστήναι geschrieben werden, weil sonst eine ziemliche Härte entsteht. Sodann habe ich ἐκάστῳ nach εὐσέβειαν eingeklammert, auf Grund der Nachahmung des Libanios (IV 438, 11). Nicht als fälschte ἐκάστῳ den Sinn. Καὶ πρὸς εὐδοξίαν κοινῇ καὶ πρὸς εὐσέβειαν ἐκάστῳ enthält die richtige Auffassung, dass das gute Gewissen in Folge gerechten Spruches den Einzelnen betrifft, der Ruf der gesammten Entscheidung dagegen die Stadt; aber diese Auffassung bleibt auch nach Beseitigung des ἐκάστῳ, und überhaupt geben die meisten Interpolationen nur das, was auch im Sinne des Redners gelegen hatte. Nun möge man sehen, wie nach diesen Auslassungen ein neuer Rhythmus entsteht. Καὶ ἐναντίον ὑμῶν εὐχομαι | πρῶτον μὲν ὅσῃν

¹ Es haben auch diese Worte hier wenig Zweck, nachdem vorgegangen ist μέλλων δὲ τοῦ τ' ἰδίου . . λόγον διδόναι τήμερον.

εὐνοίαν ἔχων / διατελῶ τῇ πόλει | τοσαύτην ὑπάρξει μοι | ἔπειθ' ὅ,τι μέλλει συνοίσειν / καὶ πρὸς εὐδοξίαν | κοινῇ καὶ πρὸς εὐσέβειαν | τοῦτο κτέ. Das erste Kolon υ υ υ υ υ υ υ entspricht dem folgenden Stücke υ υ υ υ υ υ υ (υ υ υ υ bis); das Uebrige, von πρῶτον an, ist in sich wieder entsprechend: υ υ υ υ υ υ υ | υ υ υ υ υ | υ υ υ υ (υ) υ υ bis. Die Theilung εὐδοξίαν / κοινῇ ist wie die in § 2 ἄλλοις / δίκαιοις: die ersten Worte machen den Gegensatz und haben deswegen die Endstellung. Es folgt noch: τοῦτο παραστήναι πᾶσιν ὑμῖν περὶ ταυτησὶ τῆς γραφῆς γνῶναι, entsprechend dem obigen: τοῦτο παραστήσαι τοὺς θεοὺς ὑμῖν. Der Rhythmus ist zu Anfang und zu Ende dort wie hier der gleiche: υ υ υ υ υ υ υ υ υ; in der Mitte aber ist hier etwas hinzugefügt, wie natürlich, um dem jetzt am Ende stehenden Kolon das nöthige Gewicht zu geben. Ich glaube aber, dass noch ein Wort des § 1 in § 8 zu streichen ist, nämlich ὑμῖν: τοῦτο παραστήναι ~ πᾶσιν περὶ ταυτησὶ ~ τῆς γραφῆς γνῶναι.

Wenn man nun in dieser Weise den ganzen Demosthenes durchginge und prüfte — was freilich eine ganz ungeheure Mühe ist —, so möchte man wohl viel finden, was man streichen möchte und nicht kann, weil der äussere Anhalt fehlt. Andererseits aber wird man dann auch vieles nicht streichen, wo sonst äusserer Anhalt da zu sein scheint. In der 3. Philippika heisst es § 2 nach der Vulgata: ἕτεροι δὲ τοὺς ἐπὶ τοῖς πράγμασιν ὄντας αἰτιώμενοι καὶ διαβάλλοντες, οὐδὲν ἄλλο ποιοῦσιν, ἢ ὅπως ἡ μὲν πόλις αὐτὴ παρ' αὐτῆς δίκην λήψεται καὶ περὶ τοῦτ' ἔσται, Φιλίππῳ δ' ἐξέσται κτέ. Ich habe mit S, pr L μὲν und αὐτὴ gestrichen, und bedauere das. Dass der Ausdruck durch die Streichungen gewinne, kann niemand behaupten, sondern höchstens, dass er nicht verliere. Der Rhythmus aber, d. h. das Entsprechen zwischen ἕτεροι .. διαβάλλοντες und ἡ (Kürze!) ὅπως .. ἔσται, verwehrt die Tilgung der beiden Wörter aufs allerentschiedenste: υ υ υ υ υ υ υ υ υ (ἐαυτῆς) / υ υ υ υ / υ υ υ υ υ (καὶ διαβάλλοντες = καὶ περὶ τοῦτ' ἔσται). Ist nun etwa, um die Uebereinstimmung völlig zu machen, λήψεται δίκην zu schreiben? Ich gehe nicht so weit, sondern erinnere an das oben zu dem ganz analogen Falle Androt. 1 Bemerkte.

In der Friedensrede § 17 ist die Vulgata: τί οὖν ἡγοῦμαι φοβερὸν καὶ τί φυλάξασθαι φημι δεῖν ἡμᾶς; ὅπως μὴ κοινήν πρόφασιν καὶ κοινὸν ἔγκλημα ὁ μέλλων πόλεμος πρὸς ἅπαντας λάβῃ. In S fehlen die Worte φημι und ὅπως; ich liess sie fort. Erstlich nun kenne ich im ganzen Demosthenes keine andre Stelle,

wo ὅπως vor einem μὴ interpolirt wäre. Zweitens verlangt φυλάξασθαι die Construction mit ὅπως, so dass man (Funkhanel b. Voemel) die Lesart von S damit schützen muss, dass der Redner auf ἡγοῦμαι φοβερὸν zurückgreife. Aber das hilft nichts, indem ἡγοῦμαι φοβερὸν weder μὴ noch eine andere Finalpartikel regieren kann, sondern nur den Infinitiv mit Artikel. Nun entspricht sich aber auch im Rhythmus genau: τί οὖν ἡγοῦμαι φοβερὸν — ὅπως μὴ κοινὴν πρόφασιν. Also das ὅπως fehlt darnach in S zufällig, wie so Vieles in dieser und in anderen Handschriften; ich hätte es belassen sollen. Die Interpolation des φημί, als specieller Ergänzung zum 2. Satzgliede, ist durchaus verständlich und nicht ohne viele Analogien. Aber das ist Verdachtsgrund, nicht Beweis, indem auch der zufällige Ausfall des kleinen Wortes nichts Befremdliches und noch viel mehr Analogien hat. Nun ist καὶ τί φυλάξασθαι ~ φημι δεῖν ἡμᾶς (vgl. Cor. 1 τοῦτο παραστήσαι ~ τοὺς θεοὺς ὑμῖν), und φημι δεῖν ἡμᾶς ~ καὶ κοινὸν ἔγκλημα (mit starker Assonanz), während der Rest des 2. Gliedes in sich Entsprechen hat: ὁ μέλλων πόλεμος ~ πρὸς ἅπαντας λάβη. In der Lesart der Vulgata also ist Rhythmus: es scheint nicht gerathen, mit S denselben zu zerstören. Doch was ist Gewohnheit des Redners in derartigen Fügungen, das Verbum beim zweiten Gliede aus dem ersten zu ergänzen, oder ein neues Verb zu setzen? Man vergleiche nun: Cor. 66 τί τὴν πόλιν προσήκε ποιεῖν —; ἢ τί τὸν σύμβουλον ἔδει λέγειν; Chers. 75 καὶ περὶ ὧν ἂν ἐγὼ λέγω καὶ περὶ ὧν ἂν ὁ δεῖν' εἶπῃ; Phil. B 31 τί δὴ ταῦτα νῦν λέγω καὶ καλεῖν φημι δεῖν τούτους; Es ist auch klar, dass gerade bei solchen lebhaften Fragen, bei denen der gesammte Ausdruck so gern verdoppelt ist — wie auch in dem für Cobet anstössigen τί ἐροῦμεν ἢ τί φήσομεν Chers. 37 —, auch im einzelnen eher eine gewisse Fülle als nothdürftige Kürze sein wird.

Vielleicht wird nun jemand mich fragen: wie nun? soll alles seit Bekker für die Demostheneskritik geleistete rückgängig gemacht, die Unmasse der mit Hülfe von S beseitigten Glosseme wiedereingesetzt werden? Nichts weniger als das. Hätte uns S nichts besseres als was in diesen Beispielen vorliegt gebracht: hier die Befreiung von einem sinngemässen μέν, dort die von einem regelmässigen ὅπως, oder von φημί oder von αὐτός: weder Bekker noch sonst jemand würde in dieser Handschrift etwas so vorzügliches gesehen haben. Vielmehr verhält sich die Sache doch so: weil wir durch sie so viele grosse und augenfällige Bes-

serungen des Textes bekamen, haben wir ihr auch in solchen Fällen, wo durch ihre Lesart nichts gerade gebessert wurde, Vertrauen geschenkt. Und gewiss oft mit Recht; aber ebenso gewiss in anderen, wenn auch minder zahlreichen Fällen, mit Unrecht. Es handelt sich also darum, diese Fälle herauszuerkennen, und dazu sollen die Rhythmen dienen.

Natürlich gilt nun dasselbe auch von den sonstigen Lesarten, bei denen ebenfalls wenigstens sehr häufig ein Unterschied für den Rhythmus stattfindet. In der Rede für die Rhodier § 3 hat S mit andern Hss. ἀτυχήμασιν, AF ἀτυχήσασιν. Die Stelle lautet: ἡτιάσαντο μὲν γὰρ ἡμᾶς ἐπιβουλεύειν αὐτοῖς Χίοι καὶ Βυζάντιοι καὶ Ῥόδιοι — — φανήσεται δ' ὁ μὲν πρυτανεύσας ταῦτα καὶ πείσας Μαύσσωλος, φίλος εἶναι φάσκων Ῥοδίων, τὴν ἐλευθερίαν αὐτῶν ἀφρημένος· οἱ δ' ἀποδείξαντες αὐτοὺς συμμάχους Χίοι καὶ Βυζάντιοι τοῖς ἀτυχήμασιν αὐτῶν οὐ βεβοηθηκότες· ὑμεῖς δ' οὐς ἐφοβοῦντο, μόνοι τῶν πάντων τῆς σωτηρίας αὐτοῖς αἴτιοι. Verständlich ist bei dieser Lesart alles; aber nicht alles scharf noch klar noch anstossfrei. 'Die sich als Bundesgenossen öffentlich erklärten'. Wessen? 'Der Rhodier' wäre aus 'Ροδίων zu entnehmen. 'Sie sind ihrem Unglück nicht zu Hülfe gekommen'. Correct wäre 'ihnen im Unglück'; denn βοηθεῖν τινι heisst nichts derartiges wie 'etwas abwehren', worauf hier der Sinn hinauskäme. Auch ist die Antithese formell gar nicht scharf: ἀποδείξαντες ἑαυτοὺς συμμάχους — τοῖς ἀτυχήμασιν αὐτῶν οὐ βεβοηθηκότες. Versuchen wir es nun mit der andern Lesart: 'Sie kamen dem ins Unglück gekommenen Theile der Rhodier nicht zu Hülfe'. Das stimmt, nämlich dem Demos, der verbannt worden war. Ferner zwingt uns nichts, ἑαυτοὺς mit S zu lesen; die alte Vulgata war αὐτοὺς. Und mit dieser, denke ich, ist auch die Klarheit da und der scharfe Gegensatz, aber auch der Rhythmus: οἱ δ' ἀποδείξαντες αὐτοὺς = τοῖς ἀτυχήσασιν αὐτῶν ~ οὐ βεβοηθηκότες, während συμμάχους Χίοι καὶ Βυζάντιοι in sich ein Entsprechen hat¹. Αὐτοὺς . . αὐτῶν wie vorher Ῥοδίων . . αὐτῶν.

In der Aristokratea § 140 steht folgendes Enthymem: πῶς γὰρ οὐκ αἰσχρόν, Λακεδαιμονίοις μὲν ἐγκαλεῖν ὅτι τοὺς τὴν Ἀσίαν οἰκοῦντας Ἕλληνας ἔγραψαν ἐξεῖναι δρᾶσαι πᾶν ὅ,τι ἂν θέλῃ (βούλεται A [nach Reiske], k r s) βασιλεύς, αὐτοὺς

¹ Aehnlich hat Weil Aristokr. 70 ἐπέθεντο τοῖς ἀτυχήσασιν für — ἀτυχήμασιν hergestellt. S. auch die Scholien 238, 22 Dd.

δ' ἐκδοῦναι (ἐκδεδωκέναι dieselben) καὶ τοὺς τὴν Εὐρώπην οἰκοῦντας Κερσοβλέπτη καὶ πάντας ὅσων περ ἂν οἴηται κρείττων Χαρίδημος ἔσεσθαι (ἔσεσθαι Χαρ. dieselben). οὐ γὰρ ἄλλο τι ποιεῖ τὸ ψήφισμα (τὸ ψήφ. ποιεῖ dieselben) τουτί (ἢ τοῦτο dieselben, ἢ τουτί ν), ὅτε (fehlt in A k r s, ο.τε pr S, οὕγε YO, ὅτι ν) τῷ μὲν (τῷ μὲν γὰρ A k r s) ἐκείνου στρατηγῷ οὐ διείρηται (διήρ. A) τί πρακτέον ἢ μή, πᾶσι δ', ἂν τις ἀμύνηται, τοσοῦτος ἐπήρηται φόβος. Das ist also ein ganzes Nest voll Schwierigkeiten der Lesart, über die freilich der, welcher dem Codex S als seinem Leitstern folgt, mit spielender Leichtigkeit hinwegkommt; nur für ὅτε hat offenbar S zuerst οὐτε gehabt, was unter allen Umständen falsch ist. Ich aber stosse zunächst an θέλη gewaltig an. Es ist poetischer und ionischer Sprachgebrauch, hier θέλειν zu setzen, welches in attischer Prosa das geneigte Entgegenkommen gegenüber den Anforderungen Anderer oder der Umstände bezeichnet, statt βούλεσθαι, dem Ausdruck für das entschieden aktive, in dem Subjekte selbst entspringende Wollen. Aber auch δράσαι ist in dem allgemeinen Sinne von 'thun' der attischen Prosa des 4. Jahrhunderts fremd, und bleibt nur in τὰ δρώμενα 'die Mysterienhandlungen' und δεδρακέναι δράσαι 'die Mordthat begangen haben'. Beriefen sich doch auch die peloponnesischen Dorier, nach Aristoteles Poet. 3 (p. 1448 b 1), zum Beweise des Ursprungs der Tragödie bei ihnen auf das Wort δράμα: τὸ γὰρ ποιεῖν αὐτοὶ μὲν δράν, Ἀθηναίους δὲ πράττειν προσαγορεύειν. Und Isokrates, wo er dieselbe Stelle desselben antalkidischen Friedens anführt (Panath. 106 f.), drückt sich ganz anders aus: οὐ μικρὸν μέρος αὐτῷ τῶν Ἑλλήνων παρέδωκαν ἀλλὰ πάντας τοὺς τὴν Ἀσίαν οἰκοῦντας, διαρρήδην γράψαντες χρῆσθαι τοῦθ' ὅ,τι ἂν αὐτὸς βούληται. Es ist nun für die Kritik der Demosthenesstelle auch Aristides heranzuziehen, welcher (I 618 f. Dd.) sie augenscheinlich benutzt. Γέγραπται γὰρ ἐν αὐτῇ δήπου τοὺς τὴν Ἀσίαν αὐτὴν οἰκοῦντας Ἕλληνας ὅ,τι ἂν βούληται βασιλεὺς ἐξεῖναι δράσαι (p. 618) — — γράψαι περὶ τῶν ἐν τῇ γῇ τῇ βασιλέως ἐξεῖναι τῷ βασιλεῖ πράξαι ὅ,τι ἂν βούληται (p. 619) — — γράψαι τοὺς ἐν τῇ γῇ τῇ βασιλέως ὅ,τι ἂν βούληται βασιλεὺς ἐξεῖναι ποιῆσαι (das.), wo dann als Gegensatz folgt τοὺς ἐν τῇ Εὐρώπῃ Θηβαίοις παραδοῦναι. Aristides las also δράσαι, welches er einmal beibehält, ein zweites Mal mit πράξαι περὶ — umschreibt, ein drittes Mal durch ποιῆσαι, das richtige attische Wort, wiedergiebt; βούληται hat er überall und wird also wohl so, nicht θέλη, gelesen haben. Da aber eine

Correctur des δρᾶσαι doch ausgeschlossen ist, so wird man Anstand nehmen, βούληται einzusetzen, wo man eine ganz gleichartige Schwierigkeit daneben behält, und lieber erst versuchen beide zu erklären. Und dies kann man damit, dass Demosthenes hier wörtlich citirt: ἔγραψαν ἐξεῖναι, gleichwie er anderswo das Dekret gegen Arthmios wörtlich citirt (Phil. Γ 42). Der Friedensbeschluss der Spartaner nämlich, um den es sich hier handelt, war ja dorisch abgefasst, es war also gewiss δρᾶσαι gebraucht. Für 'wollen' hatte der Dorismus die Verba λῆν und δῆλεσθαι (δεῖλεσθαι), letzteres mit βούλεσθαι etymologisch identisch; die Inschriften, wenigstens die späteren, kennen auch (ἐ)θέλειν. Indess kommt in den lakonischen Partien der Lysistrata nur λῆν vor, sowohl für βούλεσθαι als für ἐθέλειν (s. bes. V. 1162 f.). In der lakonischen Fassung wird also der betreffende Passus des spartanischen Friedensdekrets, den ich mir als Anfang desselben denke, so gelautet haben: Τῶς μὲν τὰν Ἀσίαν σοικίοντας Ἑλλανας ἐξῆμεν δρᾶσαι πᾶν ὅ,τι κα λῆ βασιλεὺς. Man begreift leicht, welchen Unwillen diese geradezu höhnische Ausdrucksweise, um zu bezeichnen: 'wir kümmern uns um nichts mehr, was in Asien geschieht', bei den Hellenen hervorrufen musste.

Doch ich kehre zu Demosthenes zurück. Es sind zwei Möglichkeiten, dass er λῆ beibehielt und dass er es durch θέλη wiedergab, dem in Athen heimischen und doch in diesem Sinne fremdartigen, an λῆ anklingenden Worte. Hatte er aber λῆ geschrieben, so war nichts leichter, als dass dies Wort einerseits durch βούληται glossirend erklärt, andererseits in θέλη verdorben wurde. Jedenfalls möchte ich βούληται nicht aufnehmen: es gibt auch keine andre Stelle im Demosthenes, wo die Handschriften zwischen beiden Verben schwankten, und es lässt sich wohl βούληται als Correctur des hier unattischen θέλη, schwer dagegen ein Verdrängen des richtigen βούληται durch θέλη begreifen. Fragen wir nun auch den Rhythmus, so zeigt sich ein durchgängiges, wenn auch nicht übermässig genaues Entsprechen zwischen den entgegengesetzten Gliedern: Λακεδαιμονίοις .. βασιλεὺς und αὐτοὺς .. Χαρίδημος, das heisst bei θέλη oder λῆ, im übrigen aber den Lesarten von A. Λακεδαιμονίοις μὲν ἐγκαλεῖν ~ αὐτοὺς δ' ἐκδεωκέναι; ὅτι τοὺς τὴν Ἀσίαν / οἰκοῦντας Ἑλλανας ~ καὶ τοὺς τὴν Εὐρώπην / οἰκοῦντας Κερσοβλέπτη (∞-()-∞- | -∞-∞-()); ἔγραψαν ἐξεῖναι δρᾶσαι ~ καὶ πάντας ὅσων περ ἂν οἴηται; πᾶν ὅ,τι ἂν (θέ)λη βασιλεὺς ~ κρείττων ἔσεσθαι Χαρίδημος. Λῆ

passt noch besser als θέλη. Es treten nun aber βασιλεύς und Χαρίδημος in einen scharfen Gegensatz: dem Grosskönige das einzuräumen ist immer noch etwas andres als solch einem elenden Menschen. Diese Spitze wird abgestumpft, wenn man entweder mit S umstellt, oder mit Weil Χαρίδημος streicht, letzteres weil es sich nicht mit dem folgenden Satze vertrage. Es folgt nämlich τῷ μὲν ἐκείνου στρατηγῷ, gleich als sei nur Kersobleptes erwähnt. Indessen bildet in der That ebensogut Κερσοβλέπτη den Gegensatz zu βασιλεύς, wie es denn auch am Ende eines rhythmischen Abschnittes steht, und vollends ist es Gegensatz dem Gedanken nach; dazu bedurfte die behauptete Auslieferung an Kersobleptes der Erklärung, und hierauf greift also der Redner zurück, ohne alle Zweideutigkeit in dem ἐκείνου. — Ἐκδεδωκέναι statt ἐκδοῦναι stimmt zu προειρηκέναι § 139 Ende, ohne dass es nahe läge ἐκδεδ. als entstanden aus προειρ. zu fassen; im Sinne ist das Perfektum noch stärker und voller. — Betrachten wir nun auch den folgenden Satz mit seinen Varianten. Für τοῦτί — ἢ τοῦτο kommt in Betracht die Parallelstelle Chers. 62 πόθεν οἴεσθε νῦν αὐτὸν ὑβρίζειν ὑμᾶς (οὐδὲν γὰρ ἄλλ' ἔμοιγε δοκεῖ ποιεῖν ἢ τοῦτο). Für οὗ (ubi = in quo) γε vergleiche ich Timokr. 2: πῶς γάρ; ὅς γ' ἂν δοκεῖ συνέχειν κτέ.; Cor. 312: πῶς γάρ; ὅς γ'; Zen. 12; c. Phorm. 38; Boeot. II 58. Ich halte in der That οὗ γε, worauf auch S pr. führt, für die echte Lesart; ἢ τοῦτο indess könnte auch Glossem sein, hier und immerhin auch an der Stelle der Rede vom Chersones; denn FL. 220 ist es in ähnlicher Fügung nicht gesetzt: πρὸς τοῖς ἄλλοις οἷς ὑβρίσθε (οὐ γὰρ ἔγωγ' οἶδ' ὅ,τι χρὴ λέγειν ἄλλο). In rhythmischer Hinsicht nun ist das Kolon: οὐ γὰρ ἄλλο τι τὸ ψήφισμα ποιεῖ [ἢ τοῦτο] ähnlich dem folgenden: οὗ γε τῷ μὲν ἐκείνου στρατηγῷ, und auch dem nächsten: οὐ διείρηται τί πρακτέον ἢ μή, bei welchem die Theile — — — — — und — — — — — (—) die umgekehrte Stellung haben. Das letzte: πασι δ' ἂν τις ἀμύνηται / τοσοῦτος ἐπὶ ῥηται φόβος, hat in sich Entsprechen, aber auch mit dem Schlussgliede der vorhergehenden Periode: καὶ πάντας ὁσωνπερ ἂν οἴηται / κρείττων ἔσεσθαι Χαρίδημος.

In dieser Weise, meine ich, ist der Demosthenestext vom Kritiker durchzuarbeiten und auszuputzen, damit die ursprünglichen scharfen Umrisse, wie sie der Redner ausmeisselte, nach Möglichkeit überall wieder hervortreten. Ob man dann seine Mitforscher von der Richtigkeit des so hergestellten Textes überzeugt, ist eine Frage für sich; aber wenigstens kann der Kritiker selbst

die Ueberzeugung haben, dass er im ganzen das Richtige getroffen, ich meine an denjenigen Stellen, wo hervortretende Rhythmen und keine besondern Verderbnisse oder gar Lücken sind. Bei dem gewöhnlichen Verfahren dagegen, welches auf die Autorität einer Handschrift gestützt ist, vermisste ich diese Ueberzeugungskraft. Wer wird denn sagen, er wisse, weil S an einer Stelle eine bestimmte Wortstellung hat, oder ein allenfalls entbehrliches Wort auslässt, dass Demosthenes diese Stellung gewählt, dies Wort nicht geschrieben habe? Der Schluss gründet sich hier auf die Analogie vieler Stellen, bei denen eine sonstige Aehnlichkeit nicht eben vorhanden ist, sondern nur die, dass auch an ihnen S ein Wort auslässt, und zwar mit Recht; da indess andere, wenn auch nicht so viele, Stellen vorhanden sind, an denen S mit Unrecht weglässt, so kann man auch einen entgegengesetzten Analogieschluss machen. Besser doch, man entscheidet, soweit das irgend angeht, nach Stellen mit innerer Aehnlichkeit, und auf Grund derjenigen Gewohnheiten des Stils, die wir als demosthenisch kennen, und lässt die handschriftliche Autorität nur da entscheiden, wo alle sonstigen Kriterien versagen. Auch jenes Princip, nach welchem ich in der Ausgabe Vieles entschieden habe: weil die Anzahl der falschen Zusätze in den Handschriften grösser sei als die der Auslassungen, sei im zweifelhaften Falle lieber jenes als dieses anzunehmen, gewährt keinerlei Sicherheit im Einzelfall, sondern wenn etwa unmittelbar hinterher eine Auslassung kommt, die man anzunehmen ausser Stande ist, so muss die Unsicherheit der eben gefällten umgekehrten Entscheidung unangenehm zum Bewusstsein gelangen. Bezüglich der Rhetorencitate aber gebe ich Lipsius gern zu, dass dieselben bei solchen Abweichungen, bei denen ein Wort fehlt, an und für sich nicht vertrauenswürdiger sind als bei andern, bei denen sonst etwas, mit üblicher Freiheit des Citirens, verschieden gewendet ist. Ich gedenke der Praefatio des 2. Bandes ein nicht ganz kurzes Verzeichniss von Stellen des 1. beizufügen, für die ich inzwischen andrer Ansicht geworden bin, sei es dass ich S nicht mehr folge, oder A, oder einem Rhetor, oder auch umgekehrt ein Rhetorenzeugniss jetzt erst benutze, wie an der Stelle Cor. 145.

Auf eins will ich zum Schlusse noch hinweisen. Es handelt sich mir gar nicht allein um die Kritik des Textes, sondern auch um die richtige Gliederung desselben, womit die Schärfe des Verständnisses zusammenhängt. Man wird z. B. den Satz Aristokr. 7 so vorzutragen geneigt sein, wie interponiert ist: εἰ μὲν οὖν —

ὦ ἄ. 'Α. — τοῦτο μέγιστον 'Αριστοκράτης ἡδίκη — τὸ τοιούτου — οἷον ἐγὼ φημι δείξειν τὸν Χαρίδημον ὄντα — τοσαύτην πεποιῆσθαι πρόνοιαν ἐν τῷ ψηφίσματι — ὥστ' ἰδίαν παρὰ τοὺς νόμους — ἂν τι πάθῃ — τιμωρίαν αὐτῷ δεδωκέναι — ταῦτ' ἂν ἤδη λέγειν πρὸς ὑμᾶς ἐπεχείρουν — ἵν' εἰδῆτε πολλοῦ δεῖν ἄξιον ὄντα τυχεῖν τοῦ ψηφίσματος αὐτὸν τουτοῦ. Ich meinerseits halte diese Vortragsweise für eine ganz abscheuliche und über die Massen entstellende, dagegen für die richtige folgende: εἰ μὲν οὖν ὦ ἄ. 'Α. τοῦτο μέγιστον / 'Αριστοκράτης ἡδίκη / τὸ τοιούτου — οἷον ἐγὼ φημι δείξειν / τὸν Χαρίδημον / ὄντα τοσαύτην / πεποιῆσθαι πρόνοιαν / ἐν τῷ ψηφίσματι — ὥστ' ἰδίαν παρὰ τοὺς νόμους / ἂν τι πάθῃ τιμωρίαν / αὐτῷ δεδωκέναι — ταῦτ' ἂν ἤδη λέγειν πρὸς ὑμᾶς ἐπεχείρουν — ἵν' ἤδειτε (Dobr.) πολλοῦ δεῖν ἄξιον ὄντα / τυχεῖν τοῦ ψηφίσματος αὐτὸν τουτοῦ. Wenn man so die kleineren und die grösseren Pausen macht, so kommen nicht nur Rhythmen zur Geltung und zur Wirkung, sondern auch die Gegensätze und sonstigen Beziehungen. Εἰ μὲν οὖν ὦ ἄ. 'Α. τοῦτο μέγιστον — es entspricht rhythmisch der Anfang der Apodosis: τοῦτ' ἂν ἤδη λέγειν πρὸς ὑμᾶς ἐπεχείρουν; 'Αθηναῖοι und ὑμᾶς haben dabei auch hier (vgl. oben zu Cor. 1) entsprechende Stellung. 'Αριστοκράτης ἡδίκη ~ οἷον ἐγὼ φημι δείξειν; τὸ τοιούτου Gegensatz das gleichfalls am Ende des Taktes stehende τοσαύτην, während rhythmisch das Stück τὸ τοιούτου in τὸν Χαρίδημον = ὄντα τοσαύτην ein gewisses Entsprechen findet. Τὸ τοιούτου steht auch zu τοῦτο μέγιστον entsprechend. Πεποιῆσθαι πρόνοιαν ~ ἐν τῷ ψηφίσματι; τοσαύτην und πρόνοιαν (Endstellung) gehören zusammen, wie οἷον und ὄντα (Anfangsstellung). ὥστ' ἰδίαν παρὰ τοὺς νόμους ~ ἂν τι πάθῃ τιμωρίαν; ὥστ' ἰδίαν . . τιμωρίαν ~ οἷον . . τοσαύτην, wie ἐν τῷ ψηφίσματι ~ αὐτῷ δεδωκέναι. Endlich ἵν' ἤδειτε πολλοῦ δεῖν ἄξιον ὄντα ~ τυχεῖν τοῦ ψηφίσματος αὐτὸν τουτοῦ (vgl. 18 τρίτον δ' ὡς ἀνάξιος ἐστι / τυχεῖν τούτων ᾧ γέγραπται); man kann auch noch einmal theilen, nach δεῖν und nach ψηφίσματος, damit ψηφ. und τουτοῦ, αὐτὸν und ἄξιον ὄντα mehr in Beziehung treten. So wird das Ganze harmonisch und zugleich klar; ich habe es an mir selbst empfunden, wie diese Harmonie des Demosthenes ohne jedes Bewusstsein auf den Hörenden oder Lesenden wirkt, und wie die Reflexion Mühe hat, herauszufinden, was für Rhythmus und was für Gleichklang es denn eigentlich ist, was so wirkt. Der Hörer hatte natürlich keine Musse, zu reflektiren und das Versteckte zu entdecken; er hatte auch gar keinen Anlass zur Reflexion; aber gefangen genommen wurde er, und damit der praktische Zweck aller dieser schier unendlichen Kunst erreicht.